

**Fragen und Antworten zur Studie  
Kosten und Finanzierung der Landwirtschaft (VL 2020)**

**Konzept Kostenwahrheit**

Was bedeutet «Kostenwahrheit»?	Kostenwahrheit liegt vor, wenn die Verursacher von Kosten diese Kosten selber tragen.
Was hat Kostenwahrheit mit dem Verursacherprinzip zu tun?	Kostenwahrheit und Verursacherprinzip sind gleichbedeutend. Der Begriff der (fehlenden) Kostenwahrheit wird vor allem verwendet, wenn Marktpreise im Spiel sind, die nur einen Teil der Kosten berücksichtigen.
Was sind externe Kosten?	Externe Kosten sind Kosten von unbeabsichtigten Nebenwirkungen der Produktion oder des Konsums, die nicht in den Marktpreisen berücksichtigt sind.
Worum geht es im Bericht?	Es geht um die Kosten der Nahrungsmittelproduktion und darum, wer diese Kosten trägt. Die wichtigsten Resultate: Die Konsumenten tragen heute nur etwa die Hälfte der Kosten der Nahrungsmittel. Die andere Hälfte – in Form von Subventionen und Umweltkosten – tragen die Steuerzahler und die Allgemeinheit. Die Folge davon: umweltschädigende Produktionsweisen und Konsummuster «lohnen» sich. Die fehlende «Kostenwahrheit» ist der Hauptgrund dafür, dass die Landwirtschaft trotz grosszügiger Unterstützung die Umweltvorgaben nicht einhalten kann. Verantwortlich für diese Situation ist die Agrarpolitik des Bundes und nicht der einzelne Landwirt. Die Politik muss sich ändern und für Kostenwahrheit in der Landwirtschaft und Ernährung sorgen.
Was ist mit «Kosten für die Allgemeinheit» gemeint?	Sie umfassen alle unbeabsichtigten negativen Auswirkungen der landwirtschaftlichen Produktion. Dazu gehören Auswirkungen mit direkten Kostenfolgen, beispielsweise für die Aufbereitung von Trinkwasser. Andere Auswirkungen wie die Treibhausgasemissionen haben langfristige Kostenfolgen. Dazu gehören aber auch immaterielle Kosten wie die Auswirkungen von Pestiziden auf die Biodiversität in Fliessgewässern oder von Ammoniakemissionen auf die Artenzusammensetzung in naturnahen Lebensräumen (wie Mooren und Wäldern).

### Interpretation der Resultate

Die Studie weist nur die Kosten aus. Die Landwirtschaft hat aber auch Nutzen. Wie hoch sind diese?	Die Zahlen zum Nutzen sind ebenfalls erfasst in der Studie: Der Wert der Nahrungsmittel und der übrigen Produktion beträgt 8,5 Mrd. Fr. Der Wert der gemeinwirtschaftlichen Leistungen beträgt 1,0 Mrd. Fr. Die Bewertung der Nutzen basiert dabei auf Schweizer Produzentenpreisen bzw. Direktzahlungsbeiträgen (im Fall der gemeinwirtschaftlichen Leistungen).
Die Agrarpolitik unterstützt die Tierproduktion weit stärker als die Pflanzenproduktion? Wie verträgt sich das mit den Klima- und Umweltzielen des Bundes?	Die Agrarpolitik steht im Widerspruch zu den Klima- und Umweltzielen des Bundes. Die heutigen Regeln und Subventionen für die Landwirtschaft fördern klima- und umweltschädigende Produktionsweisen und Konsummuster. Eine aktuelle <a href="#">Studie</a> der Eidg. Forschungsanstalt WSL zeigt dies in Bezug auf die Biodiversität.
Wenn die Landwirtschaft nicht nachhaltig produziert, liegt das dann an den Landwirten oder an den Konsumenten?	Heute kann man weder den Landwirten noch den Konsumenten einen Vorwurf machen. Das Problem sind die agrarpolitischen Regelungen, die nicht nachhaltiges Verhalten belohnen. Und die Politiker, die nicht bereit sind, diese Regelungen zu ändern.
Der Schweizerische Bauernverband weist die Zahlen zur Kostenwahrheit weit von sich. Wie reagiert Vision Landwirtschaft darauf?	Der Bauernverband vertritt die wirtschaftlichen Interessen der Verbandsmitglieder. Verantwortlich für die Agrarpolitik – gegenüber der Bevölkerung und gegenüber den Steuerzahlern – ist nicht der Bauernverband, sondern der Bund (Bundesrat und das Parlament).

### Umsetzung und Auswirkungen von Kostenwahrheit

Bei tierischen Produkten bezahlen die Konsumenten nur knapp die Hälfte der Kosten. Bedeutet Kostenwahrheit, dass Fleisch doppelt so teuer wird?	Nein, die Kosten für die Konsumenten steigen weniger stark. Die Konsumenten müssen zwar die Kosten übernehmen, die heute die Steuerzahler tragen, aber nur einen kleinen Teil der Kosten, die heute die Allgemeinheit trägt. Denn die Kosten für die Allgemeinheit sind bei Kostenwahrheit viel tiefer als heute.
Bewirkt der Übergang zu mehr Kostenwahrheit, dass das Grünland nicht mehr genutzt wird und der Wald zurückkehrt?	Nein. Die Produktion auf Basis der regionalen Produktionsgrundlage ist nicht betroffen. Betroffen ist die Produktion mit zugeführten Produktionsmitteln, die lokal erhöhte Emissionen verursacht.

<p>Bedeutet mehr Kostenwahrheit mehr Importe?</p>	<p>Auch die Konsummuster werden sich verändern. Das müssen sie, wenn der Bund seine Klimaziele ernst nimmt. Gemäss der Klimastrategie Landwirtschaft des Bundes sollen die Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft und Ernährung bis 2050 um 2/3 zurückgehen (gegenüber 1990). Das geht nicht ohne Anpassung des Konsums. Der Konsum tierischer Produkte wird heute (per Saldo) zu 100 Prozent mit inländischen Produkten gedeckt. Konsumieren wir 1/3 weniger tierische Produkte, so gehen die Futtermittelimporte und der inländische Kraftfutteranbau zurück. Im Ausland und in der Schweiz stehen mehr Flächen für die Produktion von pflanzlichen Nahrungsmitteln zur Verfügung.</p>
<p>Wie lässt sich (mehr) Kostenwahrheit konkret erreichen?</p>	<p>Es braucht Massnahmen mit drei Stossrichtungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. (sofort möglich): Abbau der Subventionen für nichtnachhaltige Produktion (durch den Einsatz von Pestiziden, mit importierten Futtermitteln, usw.)</li> <li>2. (sofort möglich): Lenkungsabgaben auf Emissionen aus zugeführten Produktionsmitteln (Pestiziden, Importfuttermitteln, Mineraldüngern, Treibstoffen)</li> <li>3. (längerfristig, auf Stufe Handel, auch bei Importen): Deklarationspflicht für die Umweltauswirkungen der Nahrungsmittel und darauf basierende Umweltabgaben</li> </ol>
<p>Wer sollte welche Kosten der Nahrungsmittel tragen?</p>	<p>Die Produktionskosten sind grundsätzlich von den Konsumenten zu tragen. Ausnahmen darf es nur bei Produkten geben, deren Produktion besonders nachhaltig ist und deren Konsum aus gesundheitspolitischer Sicht angezeigt ist. Beispiele sind Hülsenfrüchte und weitere pflanzliche Nahrungsmittel, die ohne Pestizide und Mineraldünger angebaut werden. Die Kosten, welche die Allgemeinheit zu tragen hat, sind durch Anpassungen der Regeln für die Landwirtschaft stark zu reduzieren.</p>

### Vergleich mit Zahlen des Bundes

<p>Das Bundesamt für Statistik (BFS) bewertet die Gesamtproduktion der Landwirtschaft 2018 mit 10,7 Milliarden Franken (Landwirtschaftliche Gesamtrechnung). Im Bericht sind es nur 8,5 Milliarden Franken. Woher kommt der Unterschied?</p>	<p>Die landwirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes umfasst auch Zwischenprodukte wie Futterpflanzen und Saatgut sowie Dienstleistungen für andere Landwirtschaftsbetriebe. Im Bericht «Kosten und Finanzierung der Landwirtschaft» werden die finalen Erzeugnisse und Dienstleistungen der Landwirtschaft betrachtet.</p>
<p>Beim Bundesamt für Statistik (BFS) beträgt der Wert der pflanzlichen Produktion im Jahr 2018 4,4 Mrd. Franken. Im Bericht werden die pflanzlichen Nahrungsmittel mit 2,6 Mrd. Franken bewertet. Woher kommt der Unterschied?</p>	<p>Die pflanzliche Produktion umfasst beim BFS auch den Futterpflanzen- und Saatgut-Anbau sowie den Gartenbau. Diese sind in den pflanzlichen Nahrungsmitteln im Bericht nicht enthalten.</p>
<p>Auf den <a href="#">Webseiten</a> des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) steht «Die gemeinwirtschaftlichen Leistungen, die die Landwirtschaft nach Artikel 104 Bundesverfassung erbringen soll, werden mit jeweils einer spezifischen Direktzahlungsart gefördert.» (abgerufen 10.09.2020). Warum weist die Studie (Kapitel 9) nicht gemeinwirtschaftliche Leistungen von 2,8 Mrd. Fr. aus, entsprechend den Direktzahlungsarten des BLW?</p>	<p>Bei einem grossen Teil der Direktzahlungen des BLW ist «nicht das drin, was drauf steht». Der Etikettenschwindel ist gut belegt, sogar mit Studien der BLW-eigenen Forschungsanstalt Agroscope. Vision Landwirtschaft schaut deshalb genauer hin und unterscheidet zwischen Direktzahlungen, die tatsächlich gemeinwirtschaftliche Leistungen entschädigen (Kapitel 9), und Direktzahlungen, mit denen der Staat Kosten der – oft wenig nachhaltigen – Produktion von Nahrungsmitteln übernimmt.</p>

### Vergleich mit anderen Studien

<p>In einer aktuellen Studie von Avenir Suisse werden die externen Kosten der Schweizer Landwirtschaft mit 7,6 Milliarden Franken ausgewiesen. Im vorliegenden Bericht sind es nur 3,6 Milliarden Franken. Woher kommt der Unterschied?</p>	<p>Da der Bund keine Zahlen zu den externen Kosten der Landwirtschaft publiziert, stützt sich Avenir Suisse auf verschiedene Quellen aus dem In- und Ausland. Nach Einschätzung von Vision Landwirtschaft ist die Qualität dieser Quellen unterschiedlich. Vor allem die 5,2 Milliarden Franken, die Avenir Suisse für den Biodiversitätsverlust einsetzt, sind aus Sicht von Vision Landwirtschaft wenig fundiert.</p>
---	---